

Schwanheimer Zeitung

(Schwanheimer Anzeiger)

Die Schwanheimer Zeitung erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnement 35 Bfg. monatlich frei ins Haus, oder 30 Bfg. in der Expedition abgeholt; durch die Post vierteljährlich Mk. 1.10 ohne Bestellgeld.

Redaktion und Expedition:
Baronessstraße 3. Telefon: Amt Hanja, Nr. 1720.



Anzeigen: Die fünfgespaltene Petitzelle oder deren Raum 12 Bfg. Bei größeren Aufträgen und öfteren Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. — Inseraten-Aannahme auch durch alle größeren Annoncen-Bureaus.

Redaktion und Expedition:
Baronessstraße 3. Telefon: Amt Hanja, Nr. 1720.

Ämtliches Verkündigungsorgan für die Gemeinde Schwanheim

Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Ämtlicher Teil.

Einladung.

Zu einer Sitzung des Zentralausschusses der Kriegsfürsorge werden die Mitglieder auf Montag, den 24. d. M., 5 Uhr nachmittags, in das Konferenzzimmer der neuen Schule eingeladen.

Schwanheim a. M., den 22. Januar 1916.

Der Bürgermeister:
Diesenhardt.

Aufruf!

Aus dem feindlichen Auslande, besonders aus Frankreich und England, sind seit Kriegsausbruch bis in die letzte Zeit hinein Reichsdeutsche, soweit sie zum Dienst mit der Waffeuntauglich sind, vor allem Frauen und Kinder, ausgewiesen worden.

Soweit diese Personen noch nähere verwandtschaftliche Beziehungen zum Heimatlande hatten, haben sie größtenteils daselbst Unterkunft gefunden.

Alle diejenigen aber, welchen dieser Vorteil nicht zur Seite stand, die sogenannten Ziellosen, müssen durch Vermittlung der öffentlichen Fürsorge untergebracht werden.

Auch in der hiesigen Gemeinde soll eine Anzahl dieser Heimatlosen Aufnahme finden.

In der Hauptsache handelt es sich um weibliche in der Hauswirtschaft beschäftigt gewesene Kräfte wie Köchinnen, Stubenmädchen, Erzieherinnen, Lehrerinnen u. s. w., daneben kommen in geringer Zahl Kinder und militäruntaugliche Männer in Frage.

Von den Leuten kann die Uebernahme einer Arbeit, soweit sie ihrer bisherigen Tätigkeit entspricht, gefordert werden. Dadurch wird in mancher Hauswirtschaft eine Arbeitskraft gewonnen gewonnen, die die Arbeiten der Hausfrau übernehmen, während letztere sich vollständig der Land- und Feldwirtschaft oder dem sonstgewohnten Berufe widmen kann.

Für die Aufnahme wird ein Tagespflegesatz von 1.60 Mark für jede Person über 10 Jahre, und 1 Mk. unter 10 Jahren gezahlt, außerdem die Kosten für Kleidung und ärztliche Behandlung.

Während einerseits dadurch, daß die Personen zur Arbeit herangezogen werden können, die Verpflegungskosten von 1.60 Mark bzw. 1 Mark für den

Tag als ausreichend erscheint, gibt es auf der anderen Seite ein Werk der Nächstenliebe zu verrichten und die Armen aufzunehmen, die durch den Krieg heimatlos, zum Teil auch vermögenslos, geworden sind.

Wer beabsichtigt, eine dieser Personen aufzunehmen, möge dies bis spätestens Dienstag, den 25. Januar 1916, nachmittags 4 Uhr, auf Zimmer 5 des Rathauses melden. Daselbst wird nähere Auskunft erteilt.

Schwanheim a. M., den 22. Januar 1916.

Der Bürgermeister:
Diesenhardt.

An die Landwirte des Kreises Höchst a. Main.

In der ersten Hälfte dieses Monats hat eine genaue Nachprüfung aller Getreidevorräte im Kreise stattgefunden. Wenn auch die Aufarbeitung der umfangreichen Listen noch nicht abgeschlossen ist, so läßt sich doch heute schon übersehen, daß gegenüber den Angaben vom 16. November 1915 nicht unerhebliche Mehrvorräte vorhanden sind.

Die bei der Nachprüfung auf Grund gewissenhafter Feststellungen gefundenen Zahlen sind für die weiteren Anordnungen maßgebend.

Ich ersuche daher die Getreidebesitzer sowohl im öffentlichen wie insbesondere in ihrem eigenen Interesse hiermit dringend, an den nunmehr festgestellten Vorräten ohne behördliche Genehmigung keinerlei Veränderungen vorzunehmen.

Ueber jedes Pfund wird demnächst Rechenschaft gefordert.

Insbesondere ersuche ich die Selbstversorger, bei denen allgemein die meisten Unregelmäßigkeiten festgestellt worden sind, die maßgebenden Vorschriften über Mahlkarten und dergleichen künftig auf das Pünktlichste zu beachten. Gemäß höherer Weisung ist andernfalls sofortige Entziehung des Vorrates als Selbstversorger sowie empfindliche Bestrafung mit Sicherheit zu gewärtigen.

Eine Verfütterung des sogenannten Hinterkornes, soweit es sich wirklich um solches handelt, durch den einzelnen Besitzer ist nicht statthaft. Das gesamte Hinterkorn ist vielmehr zur weiteren Bewirtschaftung an den Kreis abzutreten. Wer also Hinterkorn im Besitze hat, ist verpflichtet, solches schleunigst dem Kreisausschusse

hier selbst anzumelden. Eine künftige eigenmächtige Verfütterung wird strafrechtlich verfolgt werden.

Höchst a. M., den 19. Januar 1916.

Der Landrat: Klauer.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim a. M., den 22. Januar 1916.

Der Bürgermeister:
Diesenhardt.

Verordnung,

betr. den Aushang von Preisverzeichnissen.

Auf Grund des § 5 der Verordnung des Bundesrates über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. September/4. November 1915 (RGBl. S. 607 und 728) wird für den Umfang des Kreises Höchst a. M., mit Ausnahme der Bezirke der Städte Höchst a. M. und Hofheim a. T., für welche gleichartige Anordnungen bereits getroffen sind, folgende Anordnung erlassen:

§ 1.

Wer Gegenstände des notwendigen Lebensbedarfs, insbesondere Fleisch, Wurst- und Fettwaren, Fische, Kartoffeln, Obst, Gemüse, Butter, Eier, Hülsenfrüchte, Teigwaren, Reis, Gries, Graupen, Haferflocken, Zucker, Brot, Mehl, Salz, Kaffee, Malzkaffee, Essig, Kern- und Schmierseife im Kleinhandel feilhält, ist verpflichtet, ein Verzeichnis in seinem Verkaufsraum und im Schaufenster anzubringen, aus welchem der genaue Verkaufspreis der Waren im einzelnen, sowie ein etwa vorgeschriebener Höchstpreis ersichtlich ist.

§ 2.

Die Preisverzeichnisse sind in schwarzer Schrift auf weißem Grund herzustellen. Die Ziffern müssen mindestens 2 Zentimeter groß sein.

Werden verschiedene Arten eines Lebensmittels geführt, so ist der Preis für jede Art besonders anzugeben.

§ 3.

Die Preisverzeichnisse im Schaufenster sind in der Mitte des Hauptschaufensters — nicht der Seitenfenster — in Kopfhöhe so anzubringen, daß die Preise von jedem Außenstehenden leicht gelesen werden können.

§ 4.

Die angekündigten Preise dürfen nicht überschritten werden. Die Abgabe der im Kleinkauf üblichen

Frauenliebe.

Roman von Clara Aulepp-Stübs.

„Sie träumten wohl, ja?“
Es sollte schelmisch klingen, aber es lag wohl mehr im Ton, denn Giovanni schüttelte den Kopf, sagte etwas unverständlich: „Lassen Sie das lieber! Träume sind Schäume.“
„Ach, was Sie davon verstehen,“ gab sie mit reizendem Schmunzeln zurück.

Da blinnten die schwarzen Augen sie an. „Falsch, ich bin ein Mann der Tat, gebe mich nicht mit bloßen Träumen ab!“

Giovanni amüsierte sich kostbar über das empörte Gesicht dieser allerliebsten kleinen Ma. Er konnte es nun einmal nicht lassen, ein wenig den Schwereinder des Salons zu spielen; in aller Harmlosigkeit, gewiß, ja, nur um dann und wann einmal ein solch erschrockenes Gesichtchen zu sehen.

Er wußte nur zu gut, diese jungen Damen, die nie die rauhen Wirklichkeiten des Lebens kennen gelernt, die alles nur hören und sehen durften, was Eltern und Erzieher für gut befanden, in deren Gesichtskreis nie ein Mann trat, der nicht auch gesellschaftlich und als Partie passend gefunden wäre, die träumten nur von einem Verlobungsstich unter Familienaufsicht.

Sie hegten von ihrem eigenen Wert die unglaublichsten Vorstellungen, doch er hatte keine Lust, dieselben anzuerkennen, oder vielleicht gar lässlich um ihre Gunst zu bitten.

Er wußte ganz genau, warum Maud so gornig war, ah — er war ihrem Vater vielleicht ein recht willkommener Schwiegersohn. Man erzählte sich da so allerhand von Geschäftskreisen der Mertensschen Werte. Die zahlreichen Streiks — man kannte das ja — Verluste überall!

Das Spiel war zu Ende. Der Diener sammelte die Bälle ein und nahm die Schläger in Empfang. Die Gesellschaft wandte sich langsam dem Hause zu.

Wo Maud nur bleibt?
Nahe von der Wenge ließ ihren Blick suchend zwischen den Bäumen hindurchschweifen.

„Keine Angst, gnädiges Fräulein, werde einmal nachsehen.“

Den runden Strohhut schwenkend, eilte Giovanni von dannen. Der Marmorkies türschte nur wenig unter den Gummisohlen seiner Tennisschuhe; fast lautlos schritt er dahin. Von der Schönheit der weitläufigen Gartenanlage überrascht, blieb er zuweilen einen Augenblick vor einer besonders schönen Palmengruppe oder einem kunstvollen Teppichbeet stehen. Schaute sich dann aber wieder eifrig nach Maud um. Er sah sie nirgends, entdeckte aber das Vorkenhäuschen und ging nun auch direkt auf dasselbe zu in dem instinktiven Gefühl: dort wird sie sein.

Endlich stand er auf der Anhöhe am Vorkenhäuschen. Und ganz mechanisch hielt Giovanni den roten Vorhang fest, schob ihn zurück und sah nun dahinter ein junges Mädchen mit schmerzvoller Sehnsucht im Blick im Sessel lehnen.

„Maud!“
Hatte er den Namen gerufen, er wußte es nicht; er sah jetzt nur in der roten flimmernden Beleuchtung eine helle Gestalt auf sich zuströmen, fühlte zwei weiche Arme um seinen Nacken sich schlingen, zwei brennende Lippen auf den seinen glücken.

Es war nur ein Moment; da bog er auch schon den Kopf zurück, löste sanft die Arme von seinem Hals und sprach erschrocken auf sie ein: „Fräulein Mertens fassen Sie sich! Was haben Sie, was ist?“

Da fuhr sie jäh auf, taumelte zurück, griff tastend, einen Halt suchend, um sich und klammerte sich mit beiden Händen am Pfosten des Eingangs fest. Fassungslos, wie irre an sich selbst, stammelte sie: „Du, o Du —!“

Mit weit geöffneten, hilflosen Augen starrte sie ihn an. Ihr Antlitz sah geisterhaft bleich aus.

Er wollte auf sie zutreten, sie beruhigen; da ließ sie den Pfosten los und floh mit einem erschütternden Aufschreien wie gehebt in den Dämmerchein des Gartens hinein.
Der rote Vorhang flatterte auf; das Abendrot wurde bläulich, farblos, dunkle Wolken zogen darüber hin. Liebe ist Leid!

4. Kapitel.

Vier Wochen waren seit jenem Hochsommerabend vergangen; Votti dünkten es fast ebenso viele Monate. Auf der Vorderfront des Geschäftshauses brütete täglich

stundenlang die heiße, erbarmungslose Augustsonne. Kein Baum, kein Blättergewirr fing ihre Strahlen auf, dämpfte und milderte die blendende Helle. Die gelben Vorhänge konnten den ganzen Tag nicht zurückgezogen werden; man arbeitete hinter denselben im rastlosen Frondienst, hastenden Erwerbsdurst, drohender Konkurrenzgefahr unentwegt weiter.

Wie still es in den Kontorräumen war! Hin und wieder ein leises Rauschen beim Umräumen der Blätter, ein paar Worte, mit gedämpfter Stimme gesprochen, ein Kratzen der Federn, auch zuweilen ein unterdrückter Seufzer der jüngeren Herren, welche die dünkende Hitze fast noch mehr zu empfinden schienen als die Älteren, die im eindünnigen Gang des Alltagslebens sich eine gewisse Gelassenheit angewöhnt hatten und die Dinge nahmen, wie sie kamen, sich ohne viele Seufzer und Klagen hineinschickten.

Ob draußen Regen oder Sonnenschein, was kümmerte das sie? In diesen Räumen war der Kurszettel das Barometer, zeigte er das Wetter an, das für das Wohl und Wehe maßgebend war.

Die Verbindungstür zwischen dem Hauptkontor und dem kleineren, in dem Votti arbeitete, war weit geöffnet. Der Bureauvorsteher hatte es der Kontrolle wegen so angeordnet.

Votti war dies gar nicht recht, denn sie bemerkte sehr gut, wie gern die jüngeren Herren hinüberkamen. Das störte sie, besonders als die Zeiger der Uhr immer weiter vorrückten und Giovanni Arnheims Platz wieder leer blieb.

Sie meinte zu bemerken, wie man sich drüben gegenseitig darauf aufmerksam machte, mit vielfachem Achselzucken und hochgezogenen Augenbrauen bedenklich den Kopf schüttelte. O, wie unerträglich das war. Votti empfand es immer wie eine körperliche Pein.

Dazu gesellte sich die Angst. Seit Wochen hatte Giovanni sein unstetes Leben wieder aufgenommen, sich in einen Wirbel von Zerstreutungen gestürzt, die als Reizmittel dienen und ihm die Widerwärtigkeiten und Qualen des ausgezwungenen Berufes vergessen machen sollten.

Er war zwar sonst noch regelmäßig an seinem Platz im Kontor erschienen, aber jetzt, seit zwei Tagen, ließ er sich nicht blicken.

Mengen an Verbraucher zu dem angekündigten Preise gegen Barzahlung darf nicht verweigert werden.

§ 5.

Für die Waren, welche nach Gewicht verkauft werden, ist auf der Verkaufsstelle eine Waage mit den erforderlichen geeichteten Gewichten bereit zu halten, deren Benutzung zum Nachwiegen der gekauften Waren zu gestatten ist.

§ 6.

Diese Vorschriften finden auch auf den Marktverkehr und für den Straßenhandel Anwendung. Hier genügt ein deutlicher Preisanschlag.

§ 7.

Die Preisprüfungsstelle ist befugt, auf schriftlichen Antrag Ausnahmen von den Vorschriften dieser Anordnung zuzulassen.

§ 8.

Zu widerhandlungen gegen diese Vorschriften werden, sofern nicht andere Vorschriften schwerere Strafen androhen, mit Geldstrafen bis zu einhundertundfünfzig Mark und im Unvermögensfalle mit Haft bis zu vier Wochen bestraft.

§ 9.

Diese Anordnung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung im Kreisblatt in Kraft.

Höchst a. M., den 15. Januar 1916.

Die Preisprüfungsstelle für den Kreis Höchst a. M.
Klauser, Landrat, Vorsitzender.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim a. M., den 22. Januar 1916.

Der Bürgermeister:
Diesenhardt.

Nichtamtlicher Teil

Jugendwehr.

Heute keine Instruktionsstunde.

Montag, den 24. d. M., abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, Antreten an der Baumschule zur Nachdienstübung.

Günster,

Vorsitzender des Ortsausschusses für Jugendpflege.

Deutsche Tagesberichte.

I.

Großes Hauptquartier, 20. Januar 1916.
(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Unsere Stellungen nördlich von Frelinghien wurden gestern Abend von den Engländern unter Benutzung von Raubbomben in einer Breite von einigen Hundert Metern angegriffen; der Feind wurde zurückgeschlagen, er hatte starke Verluste.

Feindliche Artillerie beschloß planmäßig die Kirche von Lens.

Ein englischer Kampfdoppeldecker mit zwei Maschinengewehren wurde bei Tourcoing von einem deutschen Flugzeug aus einem feindlichen Geschwader heruntergeholt.

An der Yser zwang das Feuer unserer Ballonabwehrgeschütze ein feindliches Flugzeug zur Landung in der feindlichen Linie. Das Flugzeug wurde sodann durch unser Artilleriefeuer zerstört.

Die militärischen Anlagen in Nancy wurden gestern von uns mit Bomben belegt.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Artilleriekämpfe und Vorpostengeplänkel an mehreren Stellen der Front.

Balkankriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

II.

Großes Hauptquartier, 21. Januar 1916.
(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Keine besonderen Ereignisse.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Auf der Front zwischen Pinsk und Czartorsk wurden Vorstöße schwacher russischer Abteilungen leicht abgewiesen.

Balkankriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Tagesberichte der Verbündeten.

I.

Wien, 20. Jan. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart, 20. Januar 1916:

Russischer Kriegsschauplatz:

Die neue Schlacht an der bessarabischen Grenze hat an Heftigkeit zugenommen. Außer den schon gestern gemeldeten Angriffen, die alle in die frühesten Morgenstunden fielen, hatten unsere braven Truppen, ihnen voran die Budapester Honved-Division, bis in den Nachmittag hinein fast stündlich an verschiedenen Stellen zwischen Toporouk und Bojan zähe Anstürme überlegener Kräfte abzuwehren. Der Feind drang im Verlaufe der Kämpfe einige Male in unsere Schützengräben ein, wurde aber immer wieder im Handgemenge — einmal durch einen schneidigen Gegenangriff der Honved-Regimenter Nr. 6 und Nr. 30 — unter schweren Verlusten zurückgeschlagen. Das Vorgehen unserer Verbündeten ist mit russischen Leichen überfüllt, im Gefechtsraum einzelner Bataillone wurden 800 bis 1000 gefallene Russen gezählt.

Die anderen Fronten der Armee Pflanzar-Baltin standen den ganzen Tag hindurch unter russischem Geschützfeuer. Auch bei der nördlich anschließenden Front in Ostgalizien gab es kurzen Artilleriekampf.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz:

Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

II.

Wien, 21. Jan. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart, 21. Januar 1916:

Russischer Kriegsschauplatz:

Der Eindruck der großen Verluste, die der Feind am 19. Januar in den Kämpfen bei Toporouk und Bojan erlitten hat, zwang ihm gestern eine Kampfpause auf. Es herrschte hier wie an allen anderen Teilen der Nordostfront — von zeitweiligen Geschützkämpfen abgesehen — verhältnismäßige Ruhe.

Ein russisches Flugzeuggeschwader überflog das Gebiet südöstlich von Brzezany und warf Bomben ab. Die richteten keinerlei Schaden an.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Gestern nachmittag standen unsere Stellungen auf dem Gipfel und den Hängen des Col di Lana zwei Stunden lang unter Trommelfeuer. Auch Son Pauses (nördlich Brentelstein) wurde sehr heftig beschossen. An den übrigen Fronten geht die Artillerietätigkeit nicht über das gewöhnliche Maß hinaus.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der türkische Bericht:

Konstantinopel, 21. Jan. (W. T. B. Nichtamtlich.) Bericht des Hauptquartiers. An der Dardanellenfront schleuderten ein Kreuzer und ein Monitor gestern nachmittags etwa 30 Geschosse in die Gegend von Altschi Tepe und Tekke Burnu, entfernten sich aber, als unsere Artillerie das Feuer erwiderte.

Sonst nichts Neues.

Erhöhung der österreichisch-ungarischen Dienstpflicht auf 55 Jahre.

Wien, 20. Jan. (W. T. B. Nichtamtlich.) Morgen gelangt in beiden Staaten der Monarchie eine gesetzliche Bestimmung zur Verlautbarung, durch welche die bisher mit dem 50. Lebensjahr begrenzte persönliche Kriegsdienstpflicht bis zum 55. Lebensjahr erstreckt wird. Diese Erweiterung ist dadurch notwendig geworden, daß infolge der fortschreitenden Einberufungen der neugeschaffenen Landsturmkompagnien immer zahlreichere zur persönlichen Dienstleistung für Kriegszwecke verpflichteten Personen zum Waffendienst herangezogen werden, für deren Ersatz unbedingt Vorsorge getroffen werden muß. Es ist vorgesehen, daß den Interessen der Herangezogenen möglichst weitgehend Rechnung getragen werde. Die im Alter von über 50 Jahre Herangezogenen dürfen nur in außerhalb der engeren oder weiteren Kriegsgebiete befindlichen Gebieten und ununterbrochen nur höchstens sechs Wochen in Anspruch genommen werden. Eine neuerliche Heranziehung derselben Person kann erst nach ein- bis zweimonatiger Unterbrechung ihrer Dienstleistung erfolgen. Die für Österreich erlassene kaiserliche Verordnung, ebenso wie das die gleiche Bestimmung enthaltende ungarische Gesetz haben nur für die Dauer des gegenwärtigen Krieges Wirksamkeit.

Der französische Heeresersatz.

Paris, 21. Jan. (Priv.-Tel. der Frkf. Ztg., indir., zens. Frkf.) Der Kriegsminister wünscht, wie das „Echo de Paris“ berichtet, künftig auch die Kurztüchtigen, die Gläser von mehr als 7 Dioptrien tragen, und die bisher nur im Hilfsdienst beschäftigt waren, zum Frontdienst heranzuziehen, um den Bedürfnissen der Armee zu genügen. Eine Kommission von Spezialärzten studiert die Frage.

Nach Mitteilungen von Humbert im „Journal“ scheint auch die Mobilisation der Klassen 1888 und 1887, also der 48- und 49-jährigen bevorzustehen, da diesen Leuten, wie er versichert, bereits die Bässe verweigert würden, wenn sie nach England reisen wollten. Humbert schreibt: Das Leben wird jeden Tag teurer, jeden Tag läßt die produktive Arbeit des Landes nach. Frankreich hat sein Blut am freigeigigsten vergossen. Es hat ein Recht auf Schonung, sein Blut ist nicht unerschöpflich. Lassen wir ihm wenigstens das notwendige Minimum zum Leben.

Heeresersatz in Italien.

Bern, 21. Jan. (W. T. B. Nichtamtlich.) Laut „Secolo“ hofft man in Italien, durch die Neuausmusterung 4- bis 500.000 Mann einzuziehen.

Krieg oder Frieden?

Berlin, 21. Jan. (Priv.-Tel. der Frkf. Ztg., zens. Bln.) Die Meldung, daß die Friedensverhandlungen zwischen Österreich-Ungarn und Montenegro abgebrochen und die Feindseligkeiten von Seiten Montenegros wieder aufgenommen seien, kam gestern aus dem Lager der Entente, aus Rom und Paris. Jemand eine

Frauenliebe.

Roman von Clara Kulepp-Stilbs.

10

Der Bankier und seine Gemahlin kehrten erst des Abends von ihrer Vabereise zurück, einen Dienstdoten wollte Lotti nicht nach dem jungen Herrn fragen, Herrn Koch, den Bureauvorsteher, aber erst recht nicht, und so stand sie denn mit ihrer Herzensangst allein, machtlos dem vielleicht sehr traurigen Verhältnis gegenüber, das über des jungen Mannes Haupt schwebte und seine dunklen Fittiche tiefer und tiefer senkte.

„Es liegt ein Gewitter in der Luft,“ hörte sie von drüben einen der Herren sagen, der ein Fenster geöffnet hatte und prüfend den Oberkörper hinausbeugte.

„Es scheint so, aber vor Abends geht es schwerlich los,“ erwiderte ein anderer.

Lottis Atem ging schwer. Trotz der Hitze lief ein leichtes Frösteln ihr den Rücken hinunter. Mit unruhigem Schlag, bald rasend schnell, bald wieder ansiehend, in bangem Horchen auf Giovanni's Schritt klopfte ihr das Herz.

Wie schwer ihr heute die Arbeit wurde! Ihre Gedanken wollten sich durchaus nicht klären zur raschen Beantwortung der vor ihr liegenden Briefe. Sie kehrten immer wieder zu Giovanni's Ansehen zurück. Wo blieb er?

Dieses im Dunkeln Tappen war ihr entsetzlich. Sie grübelte und überlegte weiter, — wen sollte sie fragen?

Die Stunden schwebten, und immer kreiste ihr Sinn um den einen Punkt. Es quälte sie unsagbar, in dieser Ungewißheit nach Hans zu gehen. Morgen begannen ihre vierzehntägigen Ferien! O, wie freute sich ihr Mütchen darauf, daß ihr Liebster endlich die dinstigen Geschäftsräume dann mit einem gesunden Aufenthalt in einer bescheidenen Sommerfrische vertauschen konnte.

Lotti selbst aber empfand keine Freude.

Obwohl ihr Verkehr mit Giovanni sich nur in der Form kurzer, geschäftlicher Mitteilungen bewegte, so hörte sie doch hin und wieder ein ganz leises Anklingen im Ton, und da war nun ihre feine, sensitive Seele der geeignete Resonanzboden; der Ton klang fort in denselben, zitterte nach und

hinterließ die Ahnung von etwas Großartigem, was kommen würde und was sie erwarten mußte in zitternder Sehnsucht und Schmerz.

War es etwas Hohes, Heiliges? — War es das Glück? Oder war es das Ungeheuer mit den schwarzen Rabenfüßchen, das begierig die Krallen nach ihr ausstreckte, um ihr das zuckende Herz aus der Brust zu reißen und es erbarungslos zu zertreten?

Es ruhen in der Zeiten Schoße, die guten und die bösen Töte.

Sieben Uhr! Er — kommt — nicht. — Er — kommt — nicht — mehr! —

O, wie grauam das klang, wie die Uhr höhnte, wie die Menschen so schadenfroh lächelten.

Sie mußte einen Augenblick die Hand über die Augen legen — das war ja nicht zu ertragen.

„Ist Ihnen nicht gut, Fräulein Falk?“ fragte Herr Koch teilnehmend.

„Nein, mir ist nicht gut, die Hitze —“

„Ja, ja, die greift an, besonders so junges Blut wie Sie! — Nun, Ihre Ferien beginnen ja morgen, da geht es gewiß aufs Land oder in den Wald, was?“

„In den Wald.“

„Ei, wer da auch mitkümte! Na, ich gönne es Ihnen von Herzen, liebes Fräulein. Wünschen Ihnen gute Erholung, Sie haben es nötig; kommen Sie mit roten Waden wieder!“

Der alte Herr trat an Lottis Puls und schüttelte ihr herzlich die Hand.

„Ich danke Ihnen, Herr Koch! Ich verspreche Ihnen, mein Möglichstes zu tun,“ riefte sie sich zu einer Antwort auf.

Er schüttelte den Kopf, verbeugte sich und verließ das Bureau.

Lotti zog die Schublade ihres Pulvers heraus und fing an, darin etwas aufzuräumen, obgleich alles in musterhafter Ordnung war.

Da trat Friz zu ihr, zog einen Brief aus seiner inneren Rocktasche und legte ihn schweigend auf die grüne Tischplatte. Sie erschrak. „Von wem?“ fragte sie leise und hastig.

Friz hob die Schultern, sah sie bedeutungslos an und legte dann den Zeigefinger auf die Lippen.

Das Bureau nebenan war noch nicht leer.

Unangenehm berührt durch des jungen Dieners Gebahren, sagte Lotti lächelnd: „Es ist gut, ich danke Ihnen,“ und wollte den Brief beiseite legen.

Frizens Hand aber schob ihr denselben wieder zu.

Sie sah erstaunt auf. „Was soll denn das heißen?“ wollte es ihr unwillig entfahren, doch sie hielt die Worte erschrocken zurück, denn Friz raunte ihr hastig zu: „Beden! — Antworten!“

Dann nahm er eifrig die fertigen Briefe von ihrem Pult und ging, als hätte er eben nur diese holen wollen, seelenruhig wieder zurück.

Lotti aber stand da, eine Beute der widerstreitendsten Empfindungen. Der Brief war von Giovanni, aber was wagte er? Wie durfte er das tun und sie vor Friz bloßstellen?

Sie zürnte ihm, wollte den Brief uneröffnet zurücksenden, doch im nächsten Augenblick war diese Zornanwandlung wieder vorüber.

Sie konnte das seltsame Angstgefühl, welches sie seit zwei Tagen unausgesetzt quälte, sie folterte, nicht länger ertragen. Sie mußte den Brief öffnen.

Mit scheuem Seitenblick die Tür streifend, dessen einen Flügel Friz wie absichtslos angelehnt hatte, griff sie mit bebenden Fingern nach dem Falzbein. — Nein, sie konnte es nicht!

Sie zitterte so stark, daß sie die Arme ganz fest auf die Tischplatte legen mußte, nur die Hände hob sie, so weit es umgängig möglich war. Es mußte ja sein.

Wer konnte denn wissen, was Giovanni zugestochen war? Ein Unglück vielleicht? — O, nur das nicht! —

Kalte Schweißperlen nähten ihre Stirn, eine große Schwäche befiel sie, doch das Zittern ließ sich nach, hörte ganz auf; eine seltsame Ruhe kam plötzlich über sie, eine Art Apathie, und langsam, ganz langsam zog sie den Brief aus der Enveloppe.

Ihre Augen überflogen die wenigen Zeilen; dann stülpte sie die Ellenbogen schwer auf das Pult, neigte das blonde Köpfchen, legte die Hände vor das Gesicht und weinte, weinte —

offizielle Bestätigung von anderer Seite, namentlich aus Wien, wo man zunächst darüber unterrichtet sein müßte, liegt bis jetzt nicht vor. Beachtenswerte private Nachrichten aus Wien lauten vielmehr kurz dahin, daß die erwähnten Meldungen nicht richtig seien. Man muß also eine Klärung, die ja gar nicht lange ausbleiben kann, darüber abwarten, ob und aus welchen Gründen die vom König Nikolaus angebotene Unterwerfung und dementsprechend die Verhandlungen über den Frieden, die wohl kaum schon formell begonnen hatten, auf Hindernisse gestoßen sind. Ob diese Hindernisse vielleicht in der Haltung eines Teiles der montenegrinischen Truppen oder im italienischen Einfluß bestanden haben, das sind bis auf weiteres Vermutungen, die in auswärtigen Blättern und auch in einigen deutschen ange stellt werden. Es scheint, daß die Klärung der Angelegenheit nur von Wien aus erfolgen kann.

Kampf bis zum Neuherten.

Von der Schweizer Grenze, 21. Jan. (Priv.-Tel. der Frkf. Ztg., zens. Frkf.) Das montenegrinische Generalkommando in Paris hat den dortigen Abendblättern gestern folgende Mitteilung zugestellt:

„Herr Lazarus Miskowitsch, Ministerpräsident und Minister der auswärtigen Angelegenheiten Montenegros, ist gestern Abend in Begleitung der Königin Milana und der Prinzessinnen auf dem Wege nach Frankreich in Brindisi eingetroffen. Er hat von dort aus dem Geschäftsträger Miskowitsch in Paris, Herrn Louis Brunet, telegraphiert, daß der König und seine Regierung alle österreichischen Bedingungen abgelehnt hat und daß Montenegro den Kampf bis zum Neuherten fortsetzen wird. König Nikolaus ist mit seinen zwei Söhnen in der Mitte seiner Truppen verblieben, um den letzten Widerstand zu organisieren und gegebenenfalls den Rückzug seiner tapferen Armee zu erleichtern. Er gibt der Hoffnung Ausdruck, daß die Alliierten ihm eventuell wirksamen Beistand leisten werden für die Evakuationsoperationen, wie sie es für die serbische Armee getan haben. Die übelwollende Unterstellung, deren Opfer Montenegro geworden ist, weil man den vom Feinde verbreiteten Lendenznachrichten Glauben geschenkt hat, habe seine Regierung peinlich berührt. Herr Miskowitsch hofft, daß die tragische Zeit, die sein Land durchmacht, seine heldenmütige Treue erweisen wird gegenüber seinen Bundesgenossen, seiner Vergangenheit und seiner Zukunft, und daß die ungerechte Kampagne ein Ende nehmen wird. Der Ministerpräsident erwartet in Brindisi das diplomatische Korps, das heute dort ein treffen und mit dem er sich nach Lvon begeben wird.“

Nach einer römischen Meldung der Agenzia Stefani von heute sind die Königin von Montenegro sowie die königlichen Prinzessinnen Xenia und Vera gestern Abend von Brindisi dort eingetroffen. Sie reisten nach Lvon weiter.

Italienische Pressestimmen.

Bern, 21. Jan. (W. T. S. Nichtamtlich.) In einer Besprechung des angeblichen Abbruchs der Verhandlungen zwischen Österreich-Ungarn und Montenegro schreibt der „Corriere della Sera“: Die Fassung der Kundgebung des montenegrinischen Vertreters in Rom lasse keinen Zweifel über das Endziel der wieder aufgenommenen Operationen. Der Kampf habe zwar wieder begonnen, aber man schlage sich nur zur letzten Verteidigung, das heißt, um die Räumung und den Rückzug zu erleichtern.

Der „Secolo“ schreibt: Die Nachricht von der Wiederaufnahme des Widerstandes Montenegros könne nur mit Freuden begrüßt werden. Man müsse aber sofort hinzuweisen, daß die Ankündigung keine Hoffnungen und Illusionen erwecken dürfe, wie auch die Waffenstreckung militärisch nicht von Bedeutung war. Die Montenegrier verhehlen sich nicht, daß die letzte Verteidigung nur in einem Versuch äußersten Widerstandes vor Skutari und einem geordneten Rückzug nach Albanien bestehen könne.

Unser Heimatmuseum in 1915.

Unser kleines Heimatmuseum hat sich auch im verflochtenen Kriegsjahr ruhig weiter entwickelt.

Für den ersten Augenblick erwies sich der Ausbruch des Krieges für unser Heimatmuseum allerdings sehr fatal: vielversprechende Verhandlungen wegen Erbauung eines eigenen kleinen Museumsgebäudes gerieten ins Stocken und mußten auf unbestimmte Zeit vertagt werden. Wir hatten das Eigentumsrecht an dem Museum der Gemeinde übertragen, beabsichtigten aber zur tatkräftigen Förderung der Sammlung neben dem Gemeinde-Museums-Ausschuß einen eingetragenen Verein der Freunde des Heimatmuseums ins Leben zu rufen. Nun wurden die, auf deren Mitwirkung wir in erster Linie gerechnet hatten, zum größten Teil ins Feld berufen, und so mußte auch die endgültige Gründung dieses Vereins bis nach dem Frieden verschoben werden. Aber mit dem Sammeln von Kriegserinnerungen mußte alsbald begonnen werden. Die Leitung des Heimatmuseums beschloß deshalb, sofort eine besondere Abteilung für Kriegserinnerungen zu errichten, welche unseren Nachkommen ein möglichst lebhaftes und treues Bild der Kriegszeit und der in ihr gebrachten Opfer überliefern sollte. Diese Abteilung sollte in erster Linie Gegenstände enthalten, welche sich auf den Krieg beziehen, und von unseren Soldaten als Andenken an denselben mitgebracht oder nach Hause gesandt werden. Dann aber auch eine möglichst vollständige Sammlung Photographien der Kriegsteilnehmer, deren Zahl sich in unserem Dorfe auf ungefähr 800 beläuft. Eine solche Photographiensammlung — zumal in Postkartenformat, wie sie ja doch meistens aus dem Felde gesandt werden, — nebeneinanderzuhängen, würde freilich weder

schön noch zweckmäßig sein; dafür hat man ja Mappen oder Albums, welche bei einem Preise von zwei Mark fast 200 Karten fassen. Wohl aber dürfte es sich empfehlen, die Bilder der Gefallenen auf einer künstlerisch geschnitzten Tafel auszustellen, und vielleicht als Gegenstück auf einer eben solchen die Ritter des Eisernen Kreuzes. An Gefallenen zählt unser Dorf im Augenblick 40, an Eisernen Kreuzen 34, davon zwei erster Klasse.

Unser Heimatmuseum hat bereits eine ziemlich Anzahl von Photographien aus dem Felde erhalten, auch köstliche humoristische Gruppenbilder, Ansichten aus den Schützengräben und dergleichen. Die meisten hoffen wir aber dann zu erhalten, wenn unsere Tapsen zurückkehren und systematische Gruppenaufnahmen ausgeführt werden können. Dann werden sich auch Vereine und auch die Gemeinde beteiligen, und wir kommen vielleicht auch in die Lage, zur Aufstellung solcher größeren Gruppenbilder einen Raum zu erhalten, welcher geeigneter ist, als der mit welchem sich heute noch das Museum behelfen muß.

Wir haben den Versuch gemacht, auch das zu sammeln, was im Dorfe noch an Erinnerungen aus 1870 erhalten ist. Es sind ein Seitengewehr, das ein Offizier, dessen Witwe hier wohnt, mitgebracht hat, ein paar Rappabzeichen französischer Artilleristen, und ein Gruppenbild von 21 Veteranen. Wir wollen dafür sorgen, daß 40 Jahre nach dem gegenwärtigen Kriege etwas reichlichere Erinnerungen vorhanden sind.

Auch anderweitige Photographien aus Schwanheim und dem Walde sind in Albums angeordnet worden und können betrachtet werden.

Für sonstige Kriegserinnerungen haben wir ein größeres Glaspult ausgeräumt und darin gegen 60 nach und nach eingelaufene Gegenstände ausgestellt, natürlich alles Sachen von geringem Wert und mäßigem Umfang. Granatsplitter, Patronen der verschiedensten Art, Knöpfe, französische Ausstattungsgegenstände und Uniformstücke und dergleichen, auch ein paar „Kriegsringe“ aus Patronenhüllen. Diese Sammlung wird sich wohl später erheblich vermehren lassen, denn es steht zu hoffen, daß derartige Sammlungen, welche im Gemeindegut stehen, nach dem Frieden auch bessere Sachen, Waffen und dergleichen überwiesen werden, damit dem Volke etwas mehr Reliquien aus dem Weltkrieg bleiben, als aus dem Franzosenkriege von 1870/71.

Von anderen Gegenständen sind dem Museum etwa 40 bis 50 zugesprochen, darunter aber einiges Interessante. In erster Linie wird für alle Zeiten stehen der alte Opferstock, eines der ehrwürdigsten Denkmäler aus grauer Vorzeit, der aus der Werteskirche in die Schwanheimer Mauritiuskapelle und von da in die alte Kirche gewandert und im Schwesternhaus stehen geblieben ist. Es ist eine achteckige Holzsäule, aus einem Eichenstamme gemacht, nur mit Äst und Säge bearbeitet, der Innenraum mit dem Stenmeißel ausgehöhlet, auch der Gang vom Einwurf, dessen Spuren noch deutlich erkennbar sind, zum unteren Hohlraum, in dem das eingeworfene Geld liegen blieb, ohne Hilfe eines Bohrer ausgemittelt. Dieser Raum ist mit einer starken noch vorhandenen Eisentür und einem starken Doppelschloß verschlossen. Zwei starke Eisenbänder haben den Opferstock von Anfang an vor dem Plagen geschützt und an die Mauer befestigt. Das ganze Stück ist so urväterlich und altertümlich gearbeitet, daß es zweifellos schon von der ersten Anlage der uralten Werteskirche herrührt, in welcher schon der heilige Kilian gepredigt hat, als er 686 zur Bekehrung der Ostfranken mainaufzog. Die Tradition hat sich ja auch bis in die neueste Zeit erhalten, und Herr Joseph Henrich (Wierhäusergasse), welcher die Reliquien dem Museum überlieferte, erinnert sich noch, daß der alte Kirchendiener ihm und anderen gesagt hat, das sei der uralte Opferstock.

Auch die Klaviatur der alten Orgel ist dem Museum zugekommen; sie wurde bei Aufstellung der Orgel aus einer der Frankfurter Kirchen erworben.

Eine Dikwurzreibe ältester Konstruktion, aus soliden Balken nach Art eines Krauthobels konstruiert, wurde von Herrn Sigmund Safran dem Museum übergeben. Weiter erhielten wir durch Herrn Oster jr. eins der alten Holzschlösser, mit denen die Gärten und auch viele Scheuern und Ställe verschlossen waren. Diese Schlösser sind eine große Seltenheit und Merkwürdigkeit, da sie noch ganz dem von den Römern vor 1800 Jahren mitgebrachten Modell entsprechen. Sollten irgendwo in unserem Dorfe noch solche vorhanden sein, so bitten wir dringend, dieselben dem Museum zu übergeben. — Zwei alte messingene Gewichte, das eine mit allen Einsätzen (von Herrn Oster jr.) und eins der jetzt völlig vergessenen Blasrohre, mit denen unsere Vorfahren vor der Einführung der Blasbälge das Feuer im Ofen anbliesen (von Fr. Heingerling), sowie ein noch gebrauchsfähiges Eisen zum Backen von Hieben von einer Frankfurter Gönnerin mögen noch erwähnt werden. Zusammen sind, ohne die Photographien, dem Katalog etwa 100 Nummern zugefügt worden. Ko.

Lokale Nachrichten.

Vortrag. Ein seltener Genuß steht uns am morgigen Sonntag in Aussicht. — Der katholische Fürsorgeverein wird am Abend um 7 Uhr in Henningers Saalbau eine Versammlung veranstalten, in welcher ein Jesuitenpater, der jahrzehntelang in den Missionen in China gewirkt hat, einen Vortrag halten wird, über seine Erlebnisse und Erfahrungen in China, über Land und Leute, die Lage der Christen im Reiche der Mitte, usw. Das Waisenhaus, das Vater Scherer in Schanghai leitete, in dem ungefähr 2000 Waisenkinder untergebracht waren, wurde seinerzeit von Prinz Heinrich be-

sucht. Vater Scherer selbst wurde vor einiger Zeit von Sr. Majestät dem Kaiser empfangen und durch einen Orden ausgezeichnet. Er ist als guter, packender Volksredner bekannt. — Der Vortrag wird durch Gesangchöre des Marienvereins, Deklamation von Gedichten und ein lebendes Bild eingeleitet werden. Mögen die Schwanheimer durch recht zahlreichen Besuch der Versammlung ihr Interesse und Verständnis für das Werk der Glaubensverbreitung bekunden. Der Eintritt ist frei.

Die Nachprüfung der Getreidebestandsaufnahme hat auch im Kreise Höchst, wie überall, einen ganz bedeutenden Ueberschuß gegenüber dem Ergebnisse vom 16. November 1913 erwiesen. Man ersieht hieraus, daß es viele Landwirte mit der Meldepflicht doch recht leichtfertig genommen haben und diese dürfen sich wahrscheinlich nicht beschweren, wenn die Behörden künftighin ihren Angaben nicht mehr ohne weiteres vertrauen. Die Veröffentlichung des kgl. Landrats in heutiger Nummer sei allgemeiner Beachtung dringend empfohlen.

Aushang der Verkaufspreise. Die in den Städten bereits bestehende Vorschrift, daß die Verkäufer von Lebensmitteln ein Verzeichnis der letzteren mit den Verkaufspreisen in ihrem Schaufenster auszuhängen haben, ist nun auf den ganzen Kreis Höchst ausgedehnt worden. Der Wortlaut dieser Anordnung der Preisprüfungsstelle für den Kreis Höchst ist in der vorliegenden Nummer unseres Blattes veröffentlicht.

Der Weinbergische Stalljockey. Wie die „Sportwelt“ meldet, ist Jockey Ch. Korb jetzt endgültig für den Weinbergischen Stall verpflichtet worden. Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, ist die Meldung verfrüht. Es schweben wohl Verhandlungen mit Korb, die aber noch nicht abgeschlossen sind.

Ersatz von Kupfer. Durch die Abschneidung der Zufuhr von Lebensmitteln und von Rohstoffen wie Kupfer usw. dachte England, uns schädigen und zu einem frühen, für uns ungünstigen Friedensschluß zwingen zu können. Unsere Lebensmittelförderung ist nun dank den behördlichen Maßnahmen für absehbare Zeit vollständig gesichert, und das Ergebnis der Kupfer-, Messing- und Nickel-Auslieferung aus den Haushaltungen zeigt, daß wir genügend solcher Metalle für Kriegszwecke besitzen. Außerdem wird man aber diese Metalle soweit wie möglich durch andere ersetzen. In sehr vollkommener Weise hat sich bereits die Gasindustrie den neuen Verhältnissen angepaßt; die sogenannten Gashauptöhne an den Gasmessern werden zurzeit aus Guß- oder Guß- und Schmiedeeisen hergestellt an Stelle von Rotguß und Messing. Bei den Gaskochern verwendet man an Stelle der Messingöhne solche aus Eisen mit einem Hahnkegel aus Schmiedeeisen oder Zinklegierung. Die kleinen Röhrchen für die Doppelbrenner werden statt aus Messingrohr aus dünnwandigem Stahlrohr hergestellt. Der Schlauchanschluß, der früher ebenfalls aus Messing genommen wurde, wird aus Schmiedeeisen gedreht. — Für Gaskocher braucht infolgedessen überhaupt kein Messing oder Rotguß genommen zu werden. Auch für Beleuchtungskörper wird der Verbrauch an diesen Metallen wesentlich eingeschränkt; die Kugelgelenke, mit welchen die Kronen, Lyren usw. mit der Gasleitung verbunden werden, dreht man heutzutage aus Sechskanteisen. An Stelle der Messing- oder Bronzeröhre für die Lyren usw. nimmt man gebogene Eisenrohre, die, wenn gewünscht, in jeder Farbe emaillet werden können. Auch die Brenner selbst bestehen jetzt ganz aus Erzkmetallen. Die Gaswerke sind daher in der Lage, alle anzuschließen, die bisher weder Gaslampe noch Gaskocher benutzten. Die Petroleumknappheit hat dadurch ihre Schrecken verloren.

Einheitliche Kleidung der Jugendturner (Zöglinge) in der Deutschen Turnerschaft. Nach einem Beschlusse des Ausschusses der Deutschen Turnerschaft soll die Bekleidung und Ausrüstung der Jungmannschaften bestehen aus: 1. Zugjacket mit Umlegekragen und vier Aufentaschen mit geschweifelter Patte aus haltbarem Stoff von dunkelfeldgrauer Farbe, einreihig zum Durchknöpfen; 2. Kniehose mit Bündchen (mit Knopf- und Gummioverschluß) von gleicher Farbe und gleichem Stoff wie die Jacke; 3. Langer schwarzer Strumpf und Schnürschuhe; 4. Grauer Filzhut mit seitlichem Aufschlag (in Form der Burenhutes) und Sturmriemen; 5. Halstuch von feldgrauer Farbe; 6. Gürtel aus starkem feldgrauem Gurt, vier Zentimeter breit mit Karabinerhaken; 7. Feldgrauer Rucksack mit Tragbändern von starkem Gurt; 8. Ein 180 Zentimeter langer Bergstock (Holzstab) mit stumpfer Metallspitze, der von den Turnern mitgeführt und wie ein Gewehr getragen werden soll. Der Stock soll ein für die Jungmannschaften der Turnvereine eigenartiges Kennzeichen sein und außerdem noch verschiedenen praktischen Zwecken dienen (zum Ueberspringen von Gräben und sonstigen Hindernissen im Gelände, als Handgerät zur Ausführung einfacher Stabübungen und schließlich noch als Ersatz für ein Fechtgewehr); 9. Abzeichen und zwar für alle Jugendturner (vier F) von weißer Farbe an den Spitzen des Umlegekragens und eine schwarze Rosette (Korarde) mit dem weiß-roten Turnerkreuz (zum Anstecken) am Hutaufschlag, für die Fortturner eine Ahselklappe mit weiß-roter Schnur, die oben, unterhalb des Kragens über die Tragbänder des Rucksackes geknüpft werden kann, für die Führer eine Armbinde in Turner- oder Landesfarben. Damit die einzuführende Gleichartigkeit etwas Einheitliches für die ganze Turnerschaft darstellt und damit sie der Öffentlichkeit gegenüber allenthalben als gleichmäßiges Kennzeichen der großen Körperschaft gilt, sollen willkürliche Abweichungen von der festgesetzten Art der Kleidung und Ausrüstung in den einzelnen Kreisen, Gauen und Vereinen vermieden werden. Ein Zwang, diese Kleidung einzuführen, soll nicht ausgeübt, die Einführung aber den Vereinen empfohlen werden.

Ein tragikomischer Kuhhandel. An einem der letzten Viehmärkte in Langenthal ist einem Viehhändler aus Basel ein Mißgeschick passiert, das wohl einzig in seiner Art ist. Er wollte einem Bauern eine Schlachtkuh abkaufen und bot diesem 600 Franken dafür. Der Bauer verlangte aber 650 Fr. Um die 50 Fr. handelten nun die beiden wohl eine Stunde lang, bis schließlich der Händler zu den 600 Fr., die er in lauter Noten in den Händen hatte, noch ein Zwanzigernotelein schob und das ganze Geld auf den Balken legte, woran die Kuh gebunden war. Dann handelten sie weiter, da wurden die beiden Handelnden durch großes Geschrei der Umstehenden plötzlich erschreckt. Eine blitzschnelle Wendung des Händlers und er konnte gerade noch davon Zeuge sein, wie die Kuh gemächlich die letzte der auf dem Balken liegenden Noten mit der Zunge ins Maul leckte. Zwei Hunderter konnten dem Tier noch aus dem Rachen gefischt werden, das übrige Geld aber hatte den Weg in den Magen der Kuh gefunden.

Feldpostbrief, der 10 Monate begraben war. Beim Anlegen eines Schützengrabens in Frankreich stießen Soldaten eines bayerischen Regiments auf die Leiche eines Kameraden, der nach einer im Dezember in der betr. Gegend stattgehabten Schlacht vom Feinde begraben worden war. Man suchte der Sicherheit wegen nach seiner Erkennungsmarke und fand hierbei auch das Goldbuch des Soldaten, in dem sich ein noch vollständig unversehrter Brief des Gefallenen an seinen Vater befand, den der junge Mann kurz vor seinem Tode geschrieben hatte. Der Brief, der zehn Monate unter der Erde ruhte, ist jetzt dem Vater seitens des Kompaniechefs zugestellt worden.

Kirchliche Anzeigen.

Katholischer Gottesdienst.

Donntag, den 23. Januar 1916. 3. Sonntag nach Epiphanie.

Fest der hl. Familie.

Vorm. 7 1/2 Uhr: Frühmesse (Best. Dankamt z. E. u. S. Fr. v. d. immert. Hilfe für 1 Krieger) Gemeinschaft, hl. Kommunion der Erstkommunikanten (Knaben) von 1915 u. 1914. — 9 1/2 Uhr: Hochamt und Predigt. — Nachm. 1 1/2 Uhr: Christenlehre und Andacht in allgemeiner Not. — 5 Uhr: Andacht zu Ehren der hl. Kindheit Jesu mit Kinderpredigt und feierlicher Segnung der Kinder. — Abends 7 Uhr: Abendunterhaltung des katholischen Fürsorgevereins mit Vortrag des Missionärs Pater Scherer über die Mission in China.

Montag: 7 Uhr: Austeilung der hl. Kommunion, danach 2. Exequienamt für den verstorbenen Krieger Joseph Müller, dann 2. Exequienamt für Heinrich Bürgel.

Dienstag: Best. Jahramt für Maria Kath. Schrey und deren Schwester Sophie, dann best. Jahramt für Anton Aug. Schneider, best. Ehefr. Kath. geb. Reuter u. deren Schwiegereltern Karl Leop. Reuter und deren Kinder.

Mittwoch: Best. Amt für Jakob Beiz und dess. Söhne Franz und Jakob, dann best. Jahramt für Johann Gräfer, Elisabeth geb. Reimer und deren Kinder.

Donnerstag: 8 Uhr: Best. Jahramt für Johann Wachenböcker; halb 9 Uhr: Festgottesdienst mit Te Deum anlässlich des Geburtsfestes Sr. Majestät Kaiser Wilhelm II. Amt für alle gefallen und gestorbenen Krieger (Kollekte zum Besten der Kriegsfürsorge).

Freitag: Best. Seelenamt für Johannes Reimann, dann best. Seelenamt für Johann Gastell, best. Ehefr. Kunigunde geb. Reimer und deren Tochter Johanna.

Samstag: 7 1/2 Uhr: Best. Jahramt für Frau Eva Hartmann geb. Wachenböcker, im St. Josephshaus; Best. Amt für Peter

Der, dessen Ehefrau und Tochter Therese. — Nachm. 4 Uhr und abends halb 8 Uhr: Beichte. — 5 Uhr: Salve.

Freitag abends 6 Uhr: Bittandacht zur Erlangung des Sieges und für unsere Krieger.

Das kath. Pfarramt.

Evangelischer Gottesdienst.

Donntag, den 23. Januar 3. S. n. Epiphania.

Vorm. halb 10 Uhr: Predigtgottesdienst. Nachm. halb 2 Uhr: Bibelbesprechung. Nachm. 4 Uhr: Jungfrauenverein. Nachm. 6 Uhr: Martinusverein: Jahresversammlung. **Donnerstag, den 27. Januar, abends 8 Uhr:** Kriegsbetrachtung und Kaiser-Geburtstagsgottesdienst.

Das evangl. Pfarramt.

Vereinskalender.

Gesangsverein Concordia. Sonntag Fahrt nach Hofheim. Abmarsch halb 3 Uhr. Abfahrt ab Nied 3 28 Uhr. Um vollständige Beteiligung wird dringend gebeten.

Gesangsverein Sängerkreis. Morgen nachmittag 5 Uhr ordentliche Generalversammlung. Erscheinen sämtlicher anwesender Mitglieder notwendig.

Kath. Jünglingsverein. Sonntag 23. 1. 16. Keine Versammlungsversammlung. Die Mitglieder besuchen die Missionsversammlung.

Kath. Arbeiterverein. Den Mitgliedern wird der Besuch des Vortrages in Henningers Saal abends 7 Uhr dringend empfohlen. **S. S. D.** Morgen abends 7 Uhr: Besuch der Versammlung in Henningers Saalbau.

Turngemeinde. Jeden Mittwoch von halb 9 bis halb 11 Uhr Turnstunde.

Turnverein. Jeden Mittwoch abends Turnstunde.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme sowohl während der Krankheit, wie auch bei der Beerdigung unseres lieben

Herrn Heinrich Bürgel

sagen wir allen Beteiligten herzlichen Dank. Ganz besonderen Dank den Schulkameraden des Verstorbenen, dem Gesangsverein „Concordia“, den „Verinigten Landwirten“ und der „Turngemeinde“ für die Kranzspenden.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

Frau Margaretha Bürgel, geb. Schland.

Schwanheim a. M., den 21. Januar 1916.

Turngemeinde Schwanheim (E. V.)

Nachruf.

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht unsere Mitglieder von dem Ableben unseres langjährigen Mitgliedes

Herrn Heinrich Bürgel
Turnfreund

in Kenntnis zu setzen.
Sein Andenken wird im Verein nie erlöschen.

Der Vorstand und Turnrat.

Schwanheim a. M., den 21. Januar 1916.

Missionsvereinigung

kath. Frauen und Jungfrauen.

Die Mitglieder der Missionsvereinigung werden zu dem Vortrage, den der hochw. Herr Pater Scherer **Donntag, abends 7 Uhr,** im Henninger'schen Saale hält, herzlich eingeladen.

Die Förderin.

Sämtliche Drucksachen

für Industrie, Handel und Gewerbe, sowie für den Privatgebrauch liefert schnell, sauber und billig die

DRUCKEREI P. HARTMANN
SCHWANHEIM A. M.

Baronessenstraße 3.

Telefon Hansa 1720

Vereinigte Landwirte

Schwanheim a. M.

Auf unserem Lager ist guten deutschen und ewigen **Kleesamen** zu haben. **Wicken** zur Aussaat kommt auch in den ersten Tagen zum Verkauf und hoffen, dass die Mitglieder auch davon Gebrauch machen.

Der Vorstand.

Lehrmädchen

für gröss. Kontor per 1. April ges. Keine Handelsschülerin. Off. u. **14088** an Hansen & Vogler A.-G., Frankfurt a. M.

Sauberes, junges

Mädchen

für Hausarbeit gesucht. **Alte Frankfurterstr. 49.**

Ein gut erhaltener

Kinderliegewagen

billig abzugeben. **Feldbergstr. 211.**

Kunstgewerbeschule Offenbach a. M.

Ausbildung von Schülern und Schülerinnen.

Groß. Direktor Prof. Eberhardt.

Kleine 2 Zimmerwohnung mit elektr. Licht zu vermieten. **Hauptstraße 19**

Schöne 3 Zimmerwohnung mit allem Zubehör zu vermieten. **893**

Näheres Hauptstr. 35.

Die groben, grundlosen Beleidigungen, die ich in letzter Zeit des öfteren gegen das hiesige Lehrerkollegium im allgemeinen und gegen einzelne Lehrpersonen insbesondere ausgesprochen habe, bezeichne ich hiermit als unwahr und nehme sie mit Bedauern zurück.
Frau Feuerbacher

Aerzte

empfehlen als vortreffliches Hustenmittel

Kaiser's Brust-Caramellen
mit den „3 Tannen“

Millionen gebrauchen sie gegen

Husten

Heiserkeit, Verschleimung, Katarrh, schmerzenden Hals, Reizhusten, sowie als Vorbeugung gegen Erkältungen, daher hochwillkommen

jeden Krieger!

6100 not. begl. Zeugnisse von Ärzten u. Privaten verbürgen den **sicheren Erfolg.**

Paket 25 Pfg. Dose 50 Pfg.

Kriegspackung 15 Pfg., kein Porto

zu haben in Apotheken sowie bei:

J. A. Peter, Neugasse, Ecke Querstr.

Consumhaus Geschw. Düwel.

Franz Jos. Henrich, Hauptstr.

Anton Safran, Neustadtstr. 3, Schwanheim.

Schöne 3 Zimmerwohnung zu vermieten. **Taunusstraße 39.** 41

Kleine Wohnung mit Zubehör zu vermieten. **Neustadtstr. 31.** 43

Waschkessel und Wasserschiffen

aus Stahlblech, Gusseisen und Emaille in allen Grössen und Preislagen

Jakob Ludwig Kohaut

Baronessenstrasse 12.

Wir suchen für Schwanheim und Niederrad einen tüchtigen

Vertreter

welcher den Vertrieb unseres Mineralwassers auf eigene Rechnung übernimmt.

Taunus-Brunnen Grosskarben

F. Krug & Co.

Schöne 2 Zimmerwohnung sofort zu vermieten. **Hauptstraße 43.** 728 (Georg Rittel).

Schöne 3 Zimmerwohnung (Part.) zu vermieten. **Näh. Erped.** 42

Kleine 2 Zimmerwohnung mit Zubehör zu vermieten. **Näheres Alte Frankfurterstr. 28.**

Das Heimatmuseum bittet um Zuweisung von Kriegsphotographien und sonstigen Kriegserinnerungen.

Verantwortlich für die Redaktion, Druck und Verlag Peter Hartmann, Schwanheim a. M.